

GENAU GENOMMEN

Vor fünf Jahren ist der Gesetzgeber auf die (Schnaps-)Idee gekommen, eine Steuer auf Sekt (wieder-)einzuführen. Ein Euro je verkauftem Liter sind seither an Schaumweinsteuer an den Fiskus abzuführen. Schon einmal hat der Staat eine Luxussteuer auf Sekt verrechnet, nämlich bis 2005. Weil der Trend damals jedoch zu Prosecco ging, der nicht besteuert ist, hat man die Abgabe abgeschafft. Nun, wo heimischer Sekt wieder in aller Munde ist, hat man sich vermutlich gedacht, der Staat könne sich damit ein Körbchengeld verdienen. Da sind die „Experten“ der Regierung jedoch kräftig daneben gelegen. Mit Einnahmen 2017 von gerade einmal 22 Mio. € war man weit davon entfernt, was man sich erwartet hatte. Eines hat die Politik jedoch geschafft: Die Leute haben wieder verstärkt zu ausländischem Prosecco gegriffen, weil dafür ja keine Steuer zu zahlen war. Anfang des Jahres hat man dann angekündigt, die Sektsteuer wieder abzuschaffen. Allerdings erst Anfang 2022. Warum, weiß erneut keiner...



Wachstum:

Der zuletzt geschrumpfte Welthandel dürfte sich erholen.



Gabriel Felbermayr IFW: „Risiko ist Politik.“

Atempause für die Weltwirtschaft

Mit etwa 3% wird die globale Konjunktur 2020 und 2021 das geringste Plus seit der großen Krise vor einem Jahrzehnt haben.

Die gute Nachricht: nach der heurigen Silvesterparty wird die Weltwirtschaft 2020 vermutlich keinen allzu schmerzlichen Kater bekommen. Doch sie wird eine Atempause brauchen, rechnen die meisten Experten wie der Österreicher Gabriel Felbermayr, Chef des renommierten Institutes für Weltwirtschaft (IFW) in Kiel. Nach 3,7% im Jahr 2018 dürfte sich das Wachstum auf heuer 3% bremsen, „das ist die geringste Zuwachs-

rate seit der großen Rezession 2009.“ Die beiden kommenden Jahre werden laut IFW mit 3,1% sowie 3,4% auch noch gedämpft bleiben. Das ist immerhin etwas optimistischer als etwa die OECD erwartet (siehe Grafik). Die großen Trends sind jedoch ähnlich: Handelskriege, die Turbulenzen in der Autobranche etc. haben der Autoproduktion und Welthandel schrumpfen lassen! 2020 dürfte die Talsohle aber erreicht sein, so das IFW. „Die Weltwirtschaft verliert nicht mehr

die Weltwirtschaft

an Fahrt, der Produktionsanstieg bleibt aber verhalten.“

Europa und etwa Japan sollten von den Konjunkturspritzen der Notenbanken (Nullzinsen, Staatsanleihenkäufe) profitieren, der Konsum läuft gut, die Inflation bleibt niedrig. In den Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas sowie in China bessert sich die Stimmung.

Sonderfall sind die USA, wo das Wahljahr belebend, die auslaufenden Steuersenkungen aber dämpfend wirken.

Allerdings: Hauptrisiko für alle Prognosen ist die Politik, Stichwort Strafzölle. Eine Rezession zeichnet sich jedoch nicht ab.

Christian Ebeert

OECD-Prognose für 2020

Wirtschaftswachstum real, Prognose 2019 und 2020, Veränderung zum Vorjahr in Prozent

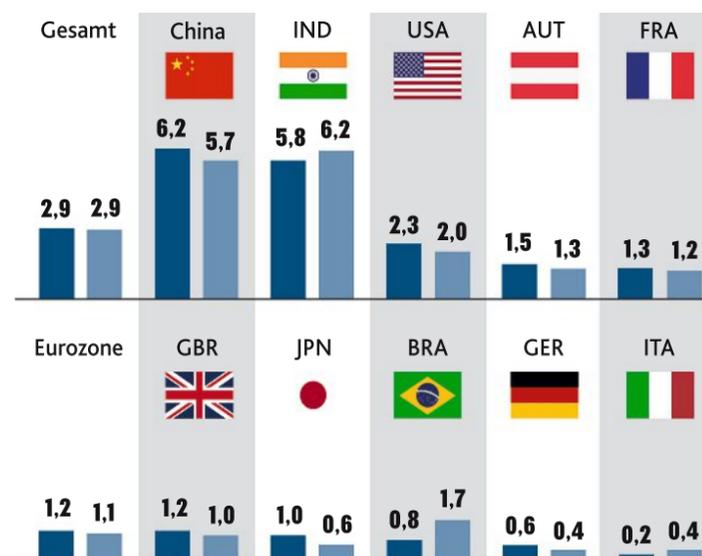


Foto: stock.adobe.com/Максим Лебедев | Quelle OECD

STICHWORT



Rudolf Menzl von der Fleischer-Bundesinnung

Schweinepreis

Herr Menzl, wie wirkt sich die Schweinepest auf die Versorgung aus?

Da die Schweinepest in China durchschlägt und die Chinesen jetzt verstärkt importieren, sind die Märkte weltweit leergeräumt.

Wird Schweinefleisch bei uns daher knapp?

Nein. Kein fleischverarbeitender Betrieb kann es sich erlauben, nicht an Rewe oder Spar zu liefern. Ware ist daher weiterhin genug da, allerdings zu höheren Preisen.

Wie stark verteuerte sich Schweinefleisch?

Im Frühjahr lag der Basispreis, den der Schlachthof dem Landwirt zahlt, bei 1,35 Euro pro Kilo, jetzt bei über zwei Euro.

Schlagen die höheren Kosten bereits auf die Verbraucher durch?

Bei Frischfleisch wurden die Preise für Konsumenten teilweise angehoben, der Handel fährt weniger Aktionen. Bei verarbeiteten Produkten wie Wurst müssen die Produzenten mit dem Handel oft noch nachverhandeln.

Wann entspannt sich die Situation wieder?

Schweinefleisch bleibt sicher ein halbes Jahr lang teuer, bis China die Eigenversorgung wieder aufbaut.

EXPERTEN FORUM

25 Jahre Mitglied in der EU: Für den kleinen Staat Österreich von zentraler Bedeutung

Nachdem eine Volksabstimmung im Jahr 1994 eine Zweidrittel-Mehrheit für eine EU-Mitgliedschaft ergeben hatte, erfolgte am 1. Jänner 1995 – gemeinsam mit Schweden und Finnland – der EU-Beitritt Österreichs. In den 25 Jahren seither haben sich weltweit gewaltige Herausforderungen für Wirt-

schaft und Gesellschaft ergeben. Insbesondere die Intensivierung der Globalisierung, verbunden mit dem Aufstieg Chinas, die politische und wirtschaftliche Öffnung in Ost- und Südost-Europa und die tiefe Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009. Als Teil einer Gemeinschaft von rund 400 Millionen Menschen, der

größten reichen und friedlichen Gemeinschaft der Welt, konnte sich Österreich gegenüber dieser Herausforderungen wesentlich besser behaupten, als es einem kleinen, isolierten Staat möglich gewesen wäre.

Freier Zugang zu einem großen Binnenmarkt ist gerade für einen kleinen Staat von zentraler

Bedeutung für Einkommenszuwächse und Beschäftigung.

Bei aller Kritik an Einzelaspekten wird dies von der heimischen Bevölkerung gewürdigt: In einer jüngsten Umfrage vertreten 74% der Befragten die Meinung, dass Österreich Mitglied der EU bleiben und nicht austreten sollte.

ZITATE DES JAHRES

„Ich bin in einem Alter, wo die Kerzen schon teurer sind als die Torte.“

Ex-Kammerpräsident Christoph Leitl anlässlich seines 70. Geburtstages.

„16 Jahre lang habe ich die Frage hören müssen: Was machen Sie mit dem Geld?“

Andritz-Chef Wolfgang Leitner, der im Vorjahr 700 Mio. € für Zukäufe ausgegeben hat.

„Freiwillig sag ich zum Brexit nix.“

Wifo-Chef Christoph Badelt ist auch schon genervt von dem Theater.

„Mit zwei Koffern bin ich weg und mit einer Familie und zwei Lkw kam ich zurück.“

Marcel Haraszti, Rewe-Vorstand, über seine lange Management-Tätigkeit im Ausland.

„Wenn jemand tief auf uns zufliegt, werden wir tief zurückfliegen.“

AUA-Chef Alexis von Hoensbroech zur zunehmenden Billig-Konkurrenz.

„Der durchschnittliche Finanzminister hat eine Laufzeit von zwei Jahren, da bin ich schon bald drüber.“

Finanzminister Hartwig Löger im April über seine Vorgänger.



Prof. Dr. E. Nowotny, OeNB-Gouverneur a. D.